

Interview mit Maite Kelly zur Kampagne "Mit aller Kraft gegen Krebs"



Ist Ihr Einsatz für die Deutsche Krebshilfe Ihr erstes Engagement im Kampf gegen den Krebs?

Ja, es ist mein erstes großes Engagement, auch weil ich im Moment umringt vom Thema Krebs bin. Ich hab eine gute Freundin, die bei mir um die Ecke wohnt. Sie hat Krebs und nun schon die neunte Chemotherapie hinter sich. Die Mutter meiner besten Freundin hat auch seit sechs Jahren Krebs. Meine Schwester ist betroffen und auch mein Onkel hat Krebs. Das ist einfach ein präsent Thema in meinem Leben.

Was spornt Sie an, was lässt Sie morgens aufstehen?

Auf jeden Fall meine Familie, meine zwei Kinder und mein Ehemann. Das ist der Sinn meines Lebens. An Arbeitstagen, an denen ich das Gefühl habe, dass es hart wird, denke ich an meine Kinder oder an meinen Mann und dann weiß ich, wofür ich das alles tue. Dann weiß ich, wofür es sich zu leben, zu arbeiten und auch zu kämpfen lohnt.

Was verbinden Sie persönlich mit der Krankheit Krebs?

Natürlich hat der Tod meiner Mutter die ganze Familie traumatisiert und durchgeschüttelt. Es war ein Schicksalsschlag, der wirklich brutal war. Diese Krankheit ist eben brutal. Und die Konsequenzen dieser Krankheit zu tragen, ist das Schwierigste. Man sagt, dass nicht nur der Patient Krebs hat, sondern auch immer die Familie. So war das auch bei uns. Ich habe sogar noch Erinnerungen als dreijähriges Mädchen, wie mein Vater meiner Mutter Schmerzmittel in den Arm gespritzt hat. Wie sie gestöhnt hat

vor Schmerzen. Und trotzdem hat sie mich immer angelächelt, das vergisst man einfach nicht. Meine Schwester hat jetzt auch Krebs. Sie hat Brustkrebs. Zum Glück wurde es früh diagnostiziert und es konnte erfolgreich operiert werden. Aber es wird immer eine gewisse Bedrohung im Leben meiner Schwester sein, doch wir sind alle in Gedanken bei ihr. Wir hoffen das Beste und das ist auch wichtig, dass man sagt: „Wir schaffen das“.

Ich versuche es nicht zuzulassen, dass ich Angst vor dieser Krankheit habe. Ich checke mich regelmäßig beim Arzt und mein Hausarzt weiß auch, dass Krebs bereits in meiner Familie stattgefunden hat. Aber ich habe mich entschlossen, keine Angst davor zu haben, Krebs zu bekommen.

In der Rückschau: Wie denken Sie über das Schicksal?

Wenn Krebs vor allem einen jungen Menschen aus dem Leben reißt, weiß ich nicht, ob das wirklich Schicksal ist. Ich würde sagen, das ist eine Brutalität der Natur. Sie wirft eine ganze Familie so aus der Bahn, dass man nicht sicher ist, ob sie sich jemals davon erholen kann. Dennoch sind Liebe und Licht größer als der Tod. Meine Mutter hat immer gesagt: „Ich gehe zwar weg, aber ich bin nur in einem anderen Zimmer“. Sie sagte immer: „I want you to be happy children“. Sie wollte immer, dass wir glücklich sind. Das ist das Schöne, wenn man krebskranke Menschen trifft, es ist unglaublich, was für eine Kraft und was für eine Lebensfreude sie haben, wie sehr sie das Leben lieben und es einem auch wünschen. Das ist die Kraft, die mich am meisten berührt, wenn ich jemanden kennenlerne, der damit konfrontiert ist oder darunter leidet. Es ist unglaublich, wie stark und wunderschön der Mensch sein kann.

Welchen Ratschlag würden Sie Angehörigen oder Betroffenen im Umgang mit der Krankheit Krebs geben?

Also ich würde jedem raten, eine Familientherapie einzugehen. Oft wird der Krebspatient behandelt, aber die Familie nicht. Ich würde jeder Familie raten, das zusammen zu verarbeiten. Auch darüber gemeinsam zu reden ist sehr wichtig.

Was hat Sie zu einem Engagement bei der Deutschen Krebshilfe bewogen?

Ich mache ja nicht viel in der Richtung. Das ist das erste Mal, dass ich mich für einen Verein einsetze. Die Deutsche Krebshilfe ist seriös und sie setzt sich sowohl für die Patienten als auch für die Familie oder für Wissenschaftler ein. Sie setzt sich in allen Bereichen ein, die von Krebs betroffen sind. Aus diesem Grund habe ich gesagt: „Ja, ich mache mit!“ Es war eine große Ehre, als sie mich gefragt haben, weil ich weiß, dass das ein Hilfsverein ist, der einfach weiß, was er tut. Er ist jetzt fast 40 Jahre alt und hat viele Erfahrungen gesammelt. Die Deutsche Krebshilfe ist wirklich breit gefächert und sie berührt und unterstützt die Krebs-Patienten und die Familien der Patienten wirklich auf allen Ebenen. Und das hat mich überzeugt.

Was sind Ihre wichtigsten Kraftspender im Kampf gegen Krebs?

Oft ist es das Beste, einfach ganz normal zu reden, aber auch die Krankheit mal anzusprechen. Es tut einem Krebskranken immer gut, wenn jemand fragt: „Und, hast du Schmerzen?“ Mitleid ist nicht das, was ein Krebskranker braucht. Er braucht jemanden der ihm sagt: „Komm, es geht jetzt nach vorne!“, weil Mitgefühl etwas Anderes ist als Mitleid. Aber das Wichtigste ist, das Thema nicht zu umgehen, sondern es auch einfach direkt anzusprechen und zu sagen: „Es ist ok für mich, dass du Krebs hast und ich glaube an dich.“ Ich glaube, das Schlimmste für Krebskranke ist, wenn alle das Thema umgehen, so dass sich keiner traut, es anzugehen. Das ist der Moment, wenn sich die Person sehr einsam fühlt mit der Krankheit.

Vervollständigen Sie bitte den folgenden Satz: Ich setze mich mit aller Kraft gegen den Krebs ein, weil....

... es sich lohnt zu leben!

Unabhängig vom Thema Krebs, was wünschen Sie sich von Ihrem Leben?

Ich würde gerne so lange wie möglich das Leben meiner Kinder mitbekommen und ich würde gerne eine Oma werden: Gesund, vital, vielleicht mit ein bisschen Rückenschmerzen. Auch gut: Kekse backen mit meinen Enkeln. Das würde ich gerne miterleben!